

Predigt zu Gal 5,1–6

Reformationstag 2018

Vikar Diedrich Vorberg <vorberg@selk.de>

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater,
und dem Herrn Jesus Christus.¹ Amen.

*Das Wort Heiliger Schrift für den Reformationstag ist
entnommen den Brief des Paulus an die Galater im fünften
Kapitel. Dort steht:*

Zur Freiheit hat uns Christus befreit!

So steht nun fest

und laßt euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!

Siehe, ich, Paulus, sage euch:

Wenn ihr euch beschneiden laßt,

so wird euch Christus nichts nützen.

Ich bezeuge abermals einem jeden, der sich beschneiden läßt,
daß er das ganze Gesetz zu tun schuldig ist.

Ihr habt Christus verloren,

¹ 1.Kor 1,3

die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt,
und seid aus der Gnade gefallen.

Denn wir warten im Geist durch den Glauben
auf die Gerechtigkeit, auf die man hoffen muß.

Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch
Unbeschnittensein etwas,
sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.

Lasst uns beten: Herr Gott Heiliger Geist, komm herab auf
deine Gemeinde und ihren Prediger. Segne du alles Reden und
Hören. — Amen

Liebe Gemeinde,

am 14. Juli 1998 fand auf dem Exerzierplatz der Karl-Günther-
Kaserne in Sondershausen, Thüringen, ein Antreten statt. Aus
den Reihen seiner Kameraden wurde der Obergefreite Diedrich
Vorberg herausgerufen, ins „Achtung“ gestellt und zum
Unteroffizier ernannt.

Die Unteroffiziere sind das Rückrad der Armee.
Während die Offiziere kommen und gehen
bleiben die Unteroffiziere lange auf ihren Posten.

Sie bilden den harten Kern einer jeden Einheit.

Soldatische Gemeinschaft findet im Unteroffiziers-Korps statt.

In das Unteroffizier-Korps wird man aufgenommen
im Rahmen einer informellen Feier.

Bier spielt da eine Rolle
und traditionell gehört eine Mutprobe dazu.

In meinem Fall war die Mutprobe,
dass den jungen Uffzen ein Glas „Artilleristen-Milch“ gereicht
wurde.

Was da genau drin war, weiß ich bis heute nicht,
aber der Spieß versicherte uns,
dass nur Lebensmittel verarbeitet wurden.

Das fand ich in dem Moment sehr beruhigend.

Es war schon ganz schön ekelig!

Ich stand also da mit meinem Glas in der Hand
und haderte mit mir.

Der Spieß guckt mich an.

Und ich dachte:

„Nein. Ich will hier dazugehören.

Ich will einer von euch sein“.

Und ich hab' durchgezogen!

Der Spieß war zufrieden

und alle haben gesehen:

Der Vorberg meint's ernst!

Dieses Gefühl, diesen Beweis zu liefern, diese Anerkennung zu kriegen, das ist, was die Galater wollen.

Zum Christ wird man durch Taufe:

Wasser und Wort.

Und diejenigen Heiden,

die vorher der Synagoge beigetreten waren,

dachten sich:

„Wie? Das war's?

Wisst ihr eigentlich, was *ich* durchmachen musste, um dazuzugehören?“

Eine Beschneidung — unter antiken Bedingungen?

Ohne Narkose?

Ohne Desinfektion?

Mindestens drei Tage bettlägerig,

und in jedem Moment lauerten Wundbrand und Tetanus!

Wer das durchgemacht hatte, hatte klar gezeigt:

Der meint's ernst mit dem Christ-sein!

Der setzt was auf's Spiel und zieht es durch!

Klar war das attraktiv!

Doch Paulus hält dagegen.

Er sagt:

Nein! Wenn du *das* machst,

zeigst du in Wirklichkeit,

dass du nicht *an Christus* glaubst.

Du glaubst nicht, dass **Christus allein** rettet.

Du zeigst, dass du aus der Gnade rausgefallen bist.

Christus allein

ist worauf wir uns verlassen.

An ihn glauben wir,

auf ihn hoffen wir,

aus seiner Liebe lieben wir.

Christus allein

ist unser Heil

und nichts, das wir selber tun.

Liebe Brüder und Schwestern,

warum ist das so wichtig,

dass **Christus allein**

uns rechtfertigt und uns das Heil erworben hat?

Aus den vielen Dingen, die diese Frage aufwirft,

habe ich für uns heute morgen zwei ausgewählt,

die ich uns vorlegen möchte:

(1) **Christus allein** ist wichtig, weil wir sonst verkennen,
wie sehr wir in uns selbst verkrümmt sind.

(2) **Christus allein** ist wichtig, weil es uns vor
Selbstrechtfertigung schützt.

Zum ersten Gedanken: Die Verkrümmung des Menschen in sich selbst

Der berühmte Baron Münchhausen pflegte die Geschichte zu erzählen, wie er eines Tages in ein Mohr geriet, versank und nicht wieder heraus kam. Er griff sich in die Haare und zog sich am eigenen Schopf aus dem Schlamassel. — Nicht weniger unmöglich ist es, sich selbst aus Verkrümmung und Verblendung zu befreien.

Die Rede von der Sünde hat einen schlechten Ruf.

Man wirft ihr vor, den Menschen schlecht zu reden,
ihn zu entmutigen und zu verknechten.

Das gilt nur dann, wenn die Sünde *moralisch* verstanden wird.

Moral ist wichtig.

Wir müssen uns fragen, wie wir uns zu einander verhalten
und wie wir unsere Gesellschaft gestalten wollen.

Doch *die Pointe* an der Sünde ist damit nicht erfasst!

Sünde geht mit Blindheit einher, die den Willen bindet.

Denn das Gute,
das ich will,
das tue ich nicht;
sondern das Böse,
das ich nicht will,
das tue ich.

schreibt Paulus an die Römer.² Er, der Pharisäer, der das
Gesetz so gut kennt, muss sich immer noch eingestehen:

Ich scheitere.

Damit ist er aber schon in der Gnade,
denn er hat ein Problembewusstsein.

² Röm 7,19

Sich einzugestehen,
dass man dieses Phänomen an sich selber finden kann,
das ermöglicht Wachstum und Reifung:

- Blindheit,
- nicht der zu sein, den Gott in einem geschaffen hat,
- ja, regelrecht *gegen* Gott zu sein und seine Liebe.

Jesus stellt Gott in seinen Gleichnissen gerne als Bauern dar.

Wir sind seine Pflanzen.

Er hegt und pflegt uns.

Er stellt uns einen Stab hin,

damit wir hochwachsen und nicht in die Breite.

Er schneidet auch schon mal falsche Triebe ab.

Das kann durchaus schmerzhaft sein.

Aber er meint es gut mit uns und will, dass wir wachsen
und gute Frucht bringen.

Wie soll eine Pflanze das selber machen?

Sie ist eine Pflanze, sie kann nicht!

Genau so wenig, wie Münchhausen sich am eigenen Schopf
aus dem Schlamm hebt,

kann eine Pflanze sich selbst hegen und pflegen.

Und genau so wenig können wir uns selbst retten
aus Verkrümmung und Blindheit.

Es muss von außen kommen,
durch Gottes Liebe.

Es muss geschehen durch **Christus allein**.

Der zweite Gedanke: Die Selbstrechtfertigung

Selbstrechtfertigung ist die Unfähigkeit,
Gottes Gnade als Geschenk anzunehmen.

Ich hatte neulich ein Erlebnis:

Jemand hatte mich gebeten, ihm am Computer zu helfen.

Der hatte mich gefragt, was ich haben muss.

Ich hätte problemlos einen Stundensatz sagen können
und eine Rechnung schreiben können.

Aber ich kenne den ein bisschen

und der ist mir sympatisch

und auch ein Christ — do wollte ich nicht so sein.

Ich habe also gesagt:

„Gib mir, was recht ist“.

Damit hatte ich dem natürlich den Schwarzen Peter
zugeschoben!

Ich gehe also bei diesem Menschen vorbei
und sitze zwei oder drei Stunden in seinem Betrieb
und doktere an dem Computer 'rum.
Er fragt mich nochmal, was ich an Geld haben muss und ich
sage wieder:

„Was recht ist“.

Und als ich fertig bin, verabschieden wir uns.
Und ich kriege: Nichts.

Und wisst ihr was? — Das ist vollkommen in Ordnung.
Ich bewundere die Fähigkeit dieses Menschen,
sich beschenken zu lassen!

Liebe Brüder und Schwestern,
wir stehen Gott gegenüber
und dürfen uns so beschenken lassen.

Doch wir können nicht!

Er will uns alles schenken
und wir meinen,
wir müssten das Geschenk zu einem Deal machen,
indem wir etwas hinzutun.

Wir meinen sogar, das Geschenk habe nicht genug Wert,
indem wir noch etwas hinzufügen wollen.

Im 50. Psalm heißt es:

Höre, mein Volk, laß mich reden;
Israel, ich will wider dich zeugen:

Ich, Gott, bin dein Gott.

Nicht deiner Opfer wegen klage ich dich an
– sind doch deine Brandopfer täglich vor mir.

Ich will von deinem Hause Stiere nicht nehmen
noch Böcke aus deinen Ställen.

Denn alles Wild im Walde ist mein
und die Tiere auf den Bergen zu Tausenden.

Wenn mich hungerte, wollte ich dir nicht davon sagen;
denn der Erdkreis ist mein und alles, was darauf ist.

Meinst du, daß ich Fleisch von Stieren essen wolle
oder Blut von Böcken trinken?

Opfere Gott Dank
und erfülle dem Höchsten deine Gelübde
und rufe mich an in der Not,
so will ich dich erretten,
und du sollst mich preisen.³

³ Ps 50,7–15 (gekürzt)

Nicht, das wir haben oder sind,
könnten wir Gott geben,
um Gott reicher zu machen.

Nichts, das wir haben oder sind
müssen wir Gott geben,
um seine Gnade voller
oder seine Liebe größer zu machen.

Was der Psalmist bei den Israeliten kritisiert,
hat Martin Luther bei seinen Zeitgenossen kritisiert.

Auf der einen Seite war die römische Kirche.

Sie hat darauf bestanden,
dass man zur Taufe die Werke hinzufügt.

Ablass, Gelübte, Wallfahrten – diese Dinge erst sollten Gottes
Geschenk an Dich voll und wirksam machen.

Auf der anderen Seite die „Schwärmer“.

Sie waren der Meinung,
zur Taufe gehört die eigene Entscheidung dazu.

Gott will die ein Geschenk geben,
aber Du musst es auch annehmen,
sonst ist seine Liebe unvollständig.

Beides ist Selbstrechtfertigung,
weil wir uns nicht rechtfertigen lassen
von **Christus allein**,
sondern selbst etwas hinzufügen wollen.

Schluss

Liebe Gemeinde,
wir sind heute Morgen Gedanken des Paulus gefolgt,
warum es dem Apostel so wichtig ist,
dass **Christus allein** uns das Heil schenkt.

Zwei Dinge haben wir genauer betrachtet:

- dass der Mensch, wenn er in sich selbst verkrümmt ist,
ein Pflänzchen ist, das der Pflege von außen bedarf
- und dass wir Menschen verlernt haben,
uns von Gott beschenken zu lassen.

Ich mag das Bild von der Pflanze in Gottes Garten:

Gott möchte, dass wir wachsen wie ein Baum:

- die Liebe soll mein Stamm sein,
- der durch den Glauben fest in Gott verwurzelt ist.
- Die Hoffnung sind die Äste und die Blätter,
die ich ausstrecke zu Gott und zu meinen Nächsten
um einen schönen Wald mit ihnen zu bilden.

Dadurch bringe ich gute Frucht,
dass ich ein solcher Baum bin.

Und in alle dem ist es **Christus allein**, auf den es ankommt.

Der Glaube **an Christus** hält mich fest.

Die Liebe, die **Christus** uns geschenkt hat,
wächst in mir auf.

Und die Hoffnung, dass **Christus** wiederkommt,
macht mich dem ähnlicher, was Gott in mir gesät hat
und lässt mich meinen Mitmenschen die Hände reichen
und sie in den Arm nehmen.

Keine Mutprobe ist nötig, um mich zu beweisen,
keine Werke, um etwas zu bezahlen,
keine Selbstgeißelung um mich zu strafen.

Der Glaube allein ergreift,
was **allein Christus** für mich erworben
und mir geschenkt hat. — Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus!⁴ Amen.

⁴ Phil 4,7